

einmischen!



Die Zwölf Leitsätze der EKD
zur Zukunft der evangelischen Kirche
reformiert weitergedacht

Titelbild: Im Frühjahr 2017 tagte die Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Jugend. Die Mitglieder der Jugendkonferenz, Theologiestudentinnen und -studenten sowie junge Theolog*innen diskutierten mit der Synode über die Zukunft der Kirche.

Foto: Karl-Heinz Krämer

Inhalt	
1. Frömmigkeit	6
2. Seelsorge	8
3. Öffentliche Verantwortung	10
4. Mission	12
5. Ökumene	14
6. Digitalisierung	16
7. Kirchenentwicklung	18
8. Zugehörigkeit	20
9. Mitarbeitende	22
10. Leitung	24
11. Strukturen	26
12. EKD und Landeskirchen	28

Vorwort

Die „**Zwölf Leitsätze zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche**“ der EKD wurden im November 2020 nach einer kontroversen Debatte von der EKD-Synode verabschiedet. Sie stehen im Zusammenhang mit zwei weiteren Beratungsprozessen: einem „Prozess zur Neuorientierung der **Finanzstrategie** der EKD“ und einem Prozess zur „Strategischen Relevanz der **Digitalisierung** für Zukunftsprozesse“.

Die zwölf Leitsätze möchten die Ziele der gemeinsamen Arbeit in der EKD formulieren. Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Einsicht, „dass die Kirchen in Deutschland zukünftig **weniger Mitglieder und weniger Ressourcen** haben werden“ und dass deshalb Strukturen und Angebote der Kirche „**nicht im jetzigen Umfang fortgeführt** werden“ können (EKD-Leitsätze S. 7).

Die Leitsätze sind ausdrücklich „**als Einladung gedacht und als Vorschlag gemeint** für das, worauf ‚wir‘ uns in der Gemeinschaft der evangelischen Christinnen und Christen verständigen können“: „Sie wollen **diskutiert, verändert und angepasst** werden.“ (S. 6)

Diese Einladung nehmen wir an – und laden selber zur weiteren Diskussion ein. Als Moderamen der Gesamtsynode formulieren im Folgenden zu den zwölf Leitsätzen **Konkretionen und Zuspitzungen aus Sicht der Evangelisch-reformierten Kirche**. Hier und da setzen wir auch andere theologische Akzente. Damit möchten wir die weitere Diskussion über die Quellen, Ziele und Wege der Evangelischen Kirche anregen - in unseren Gemeinden und Synodalverbänden ebenso wie im Horizont der EKD.

Zuerst zitieren wir jeweils einen der EKD-Leitsätze. Die dazu im Papier der EKD gegebenen weiteren Erläuterungen setzen wir voraus. Die Seitenangaben beziehen sich auf die online verfügbare Broschüre: www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/zwoelf_leitsaetze_zukunft_kirche_ES_2021.pdf

Darunter formulieren wir **reformiert weitergedacht** unsere Stellungnahme. Bibelworte sind nach der BasisBibel zitiert.

Leer, den 1. Mai 2021 - für das Moderamen



Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher

1. Frömmigkeit

EKD Leitsatz

Wir leben unseren Glauben.

Der Glaube an Jesus Christus gewinnt Gestalt als Frömmigkeit, die persönliche Haltung, christliche Traditionen und praktische Spiritualität verbindet. Frömmigkeit ist die freie, selbstbewusste Form, Gott in Jesus Christus nachzufolgen und in dieser Welt zu bezeugen. Sie bleibt angewiesen auf Gemeinschaft, auf Rituale und Formen. Sie braucht Zeiten und Räume. In einer säkularer werdenden Gesellschaft wird die Weitergabe des christlichen Glaubens und die Einübung einer evangelischen Frömmig-

keit an Bedeutung gewinnen. Die Kirche stärkt alle, die zu ihr gehören wollen, so dass sie ihren Glauben im Alltagsleben umsetzen und bezeugen können. Dazu bedarf es der Kenntnis der kirchlichen Tradition als Quelle geistlichen Lebens. Evangelische Frömmigkeit lebt aus dem Umgang mit der Heiligen Schrift. Daraus erwächst die Fähigkeit, eigene und neue Formen von Spiritualität zu entwickeln. Kirchlicher und diakonischer Bildungsarbeit kommen dabei eine zentrale Bedeutung zu.



Wenn ich dich anrufe,
so erhörst du mich und
gibst meiner Seele große Kraft.

(Mein Konfirmationsspruch, Psalm 138,3)

In der Zeitschrift „reformiert“ – Ausgabe 2-2018 erläutert die Bayreuther Sponderschullehrerin Anette Benelli ihren Lieblingsbibelvers.

Foto: Anna-Lena Staßer

reformiert weitergedacht

6

Frömmigkeit heißt: beten und verantwortlich handeln.

Wir freuen uns über die neue Aufnahme eines alten Begriffs. Frömmigkeit ist eine Haltung und Praxis, die den gottesdienstlichen Raum erweitert: Sie umfasst **das Beten und das Tun des Gerechten unter den Menschen** (Dietrich Bonhoeffer). Beides antwortet auf das Reden und Handeln Gottes. Deswegen **beginnt Frömmigkeit mit dem Hören auf Gottes Wort**, wie es in der Bibel bezeugt ist. **Unsere Frömmigkeit** schöpft aus dieser Quelle. Und **macht sich auf den Weg**: Gott ist es, der unseren Füßen weiten Raum gibt (Psalm 31,9). Jesus Christus zeigt sich als der Weg, den wir als Kirche suchen (Joh. 14,6). Sein Geist führt uns an die Seite derer, „die im Dunkel und im Schatten des Todes leben“ (Lk. 1,79). Solche Frömmigkeit soll im Leben der Kirche eingeübt werden: der Weg des Friedens.

Im Kern lebt Frömmigkeit von der **Übung des Gebets**. In der Gemeinschaft. Und im stillen Kämmerlein. Beten geschieht **in aller Vielfalt**: gereimt oder frei, gesprochen oder gesungen, in Klage, Dank und (Für-)Bitte. Die biblischen Psalmen und das Unser-Vater-Gebet sind unerschöpfliche Quellen der Inspiration. **In der Gemeinde sollen alle Generationen auf einladende Weise das Beten kennenlernen**: Kinder in kirchlichen

7

Kindertagesstätten und im Kindergottesdienst, Konfirmanden im Unterricht und auf Freizeiten, Erwachsene im Gottesdienst und bei der gemeinsamen Arbeit. Wir lernen gerade, wie das gemeinsame Beten **auch über digitale Kanäle** gelingt.

Unser **Tun und Lassen im Alltag** ist der Ort, an dem sich Frömmigkeit bewährt. Unser öffentliches und privates Verhalten will **vor Gott und vor den Menschen** verantwortet sein. Als Christinnen und Christen folgen wir nicht einfach den gerade angesagten Verhaltensweisen. Gott traut uns zu, seinem Willen entsprechend zu **sehen**, zu **urteilen** und zu **handeln**, mit Herz und Verstand (vgl. Römer 12,2). Gemeinden sind Räume, in denen verantwortliches Handeln diskutiert und eingeübt werden kann. **In aller Freiheit**.

Spiritualität bedeutet für uns: **Wir öffnen uns für die Kraft des Heiligen Geistes**, die uns zum verantwortlichen Leben befreit und befähigt. **Gottes Geistkraft** wirkt - weit über die Kirche hinaus.



Seelsorge sucht Nähe. Das hat in der Pandemie oft so bitter gefehlt.

Foto: thruthseekero8/pixabay.com

8

Seelsorge ist Aufgabe der ganzen Gemeinde.

Seelsorge in Gestalt persönlicher Zuwendung ist eine Wesensäußerung der Kirche. Seelsorge ist ein Zeichen der Nähe und Fürsorge Gottes, die jedem Menschen zugesagt ist. **In der Sorge um das seelische Wohl der Anderen** zeigen wir einander: Ich achte auf dich. Ich fühle mit dir. Ich bin für dich da. Die Gemeinde pflegt eine **Kultur der Nachbarschaft**, wie sie sonst oft in Vergessenheit gerät. Seelsorge ist **eng verbunden mit dem diakonischen Auftrag** der Gemeinde. Und auch in der Seelsorge beginnt das kirchliche Tun mit dem **aufmerksamen Zuhören**.

Es ist wichtig: Gerade wo überkommene kirchliche Strukturen abgebaut werden, ist die **seelsorgliche Präsenz vor Ort** zu gewährleisten (S. 15). Gemeinden können **Gruppen und Netzwerke aus ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitenden** ausbauen. Ausgebildete Seelsorgerinnen und Seelsorger tragen dabei eine besondere Verantwortung, gerade weil sie den Bedarf an seelsorglicher Begleitung nicht allein abdecken können. Ihr seelsorgliches Handeln **wirkt als Beispiel**. Zugleich begleiten sie die ehrenamtliche Besuchs- und Seelsorge-Dienste.

2. Seelsorge

EKD Leitsatz

Wir begleiten Menschen.

Die evangelische Kirche bleibt eine dem einzelnen Menschen zugewandte Kirche. In den Wechselfällen des Lebens sind Menschen aufeinander gewiesen. Auch wenn sich kirchliche Strukturen verändern, muss die persönliche und verlässliche Erreichbarkeit einer Seelsorgerin oder eines Seelsorgers gewährleistet sein, um Freude und Leid mit den Menschen zu teilen.

Es ist die Aufgabe aller für Seelsorge Beauftragten, ansprechbar und kommunikationsfähig zu sein. Wir stärken seelsorgliche Netzwerke durch eine gute Qualifikation aller Seelsorgenden und durch fachlichen Austausch. Es bleibt eine Herausforderung, dort präsent zu sein, wo Menschen besonderen Belastungen ausgesetzt sind.

reformiert weitergedacht

9

Für diese Kernaufgabe müssen Seelsorgerinnen und Seelsorger von anderen Aufgaben – z.B. in der Verwaltung der Kirchengemeinde – entlastet werden und sich Entlastung schaffen. Seelsorge kann nur dann angemessen wahrgenommen werden, wenn die Seelsorgenden **selber seelsorgliche Begleitung annehmen**. Wir pflegen und stärken eine Kultur der kollegialen und professionellen Supervision.

Die Seelsorge in den Gemeinden wird ergänzt durch Seelsorge in besonderen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. im Krankenhaus oder im Gefängnis). In der Corona-Krise zeigt sich, dass auch eine säkularisierte Gesellschaft von der Kirche **ein Stück öffentliche Seelsorge** erwartet: Die Kirche soll helfen, **das Leben in Krisenzeiten zu deuten**. Sie soll **für die Würde aller Menschen eintreten**, gerade der Unbeachteten. Und sie soll **angesichts des Todes Gottes Trost weitergeben**, „den einzigen Trost im Leben und im Sterben“ (Heidelberger Katechismus – Frage 1).

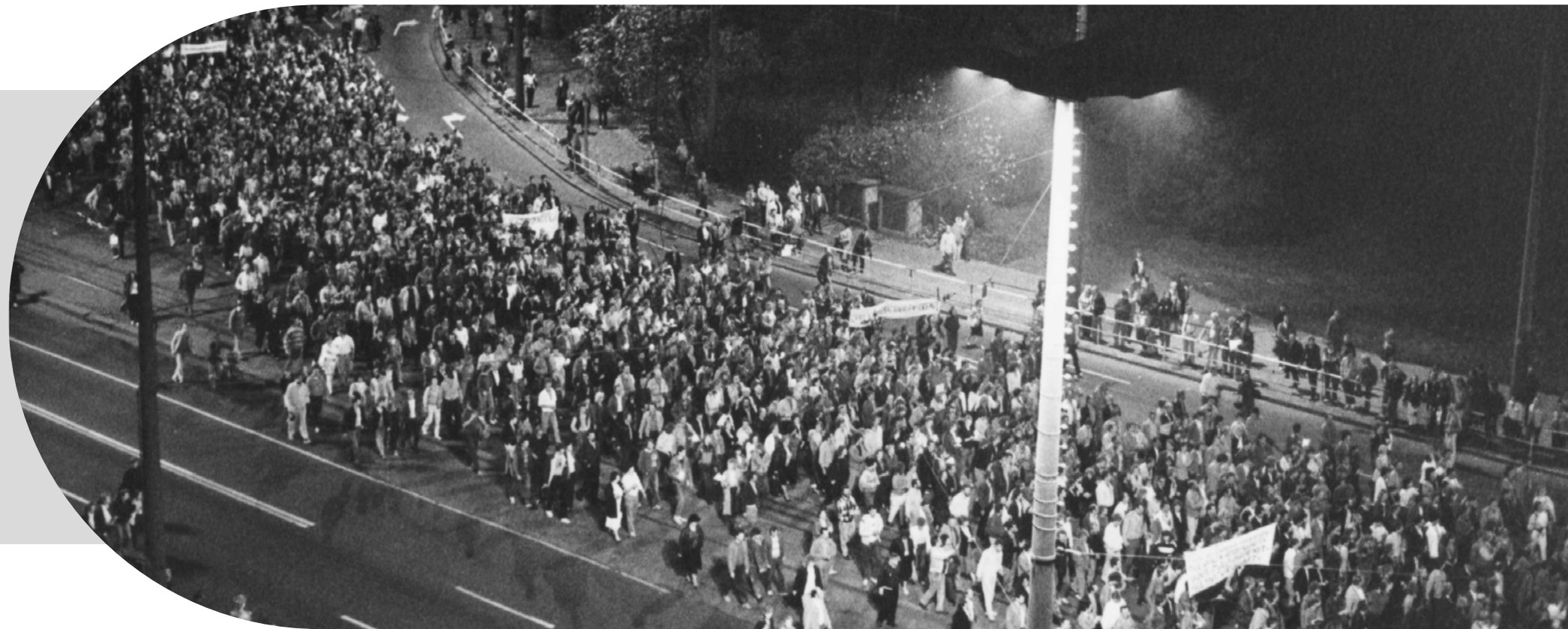
Was die Kirche zu sagen hat, gewinnt an Glaubwürdigkeit, wenn Christinnen und Christen sich auf ein offenes Gespräch einlassen – und sich nicht davor scheuen, **ihre eigene Ratlosigkeit und Anfechtung** mit anderen zu teilen.

3. Öffentliche Verantwortung

EKD Leitsatz

Wir sagen, wovon wir leben.

Durch das Evangelium von Jesus Christus tritt Gott mit Menschen in Beziehung. Die Verkündigung der Kirche richtet sich darum an alle. Wir bezeugen Christus und nehmen zu gesellschaftlichen Prozessen öffentlich Stellung, wo dies vom Evangelium her geboten ist und sich in unserem kirchlichen Leben und Handeln praktisch und erkennbar niederschlägt.



Montagsdemonstration am 16. Oktober in Leipzig. Der Demonstrationzug wurde vom Turm der Evangelisch-reformierten Kirche aufgenommen, die nach den Demonstrationszügen auch zu Friedensgebeten einlud.

Foto: Hans-Jürgen Sievers

reformiert weitergedacht

10

Wie kirchliche Stellungnahmen glaub-würdig werden.

Die Kirche bleibt eine öffentliche Größe – auch dort, wo Christinnen und Christen nicht in der Mehrheit sind. Gottesdienst, Predigt und Fürbitte gelten „dem ganzen Volk“ (Lukas 2,10), auch wenn nur „zwei oder drei Menschen in Jesu Namen zusammenkommen“ (Mt. 18,20). Als Christinnen und Christen leben wir bewusst aus **Gottes großer Vorgabe**: Er hat uns erschaffen. Er erhält unser Leben. Er hat uns versöhnt. Und schenkt uns Erlösung. Damit betraut er uns auch **mit einer Aufgabe**: dass wir uns nach Kräften an einer sozialen Gestaltung des Zusammenlebens beteiligen. Kirche mischt sich ein. Als Salz der Erde (Mt.5,13)

Kirchliche Stellungnahmen können **nicht mehr auf die Autorität der Institution setzen**, sondern allein auf die **Kraft ihrer Argumente**. Hier bestätigt sich die reformatorische Einsicht „sine vi – sed verbo“: nicht mit Gewalt, sondern durch das Wort. Wir können auch nicht voraussetzen oder gar verlangen, dass andere die Voraussetzungen teilen, von denen wir als Christinnen und Christen herkommen. Umso mehr müssen wir deutlich machen, wie wir **unsere Position biblisch-theologisch begründen**.

11

Die Kirche sollte nicht zu allen möglichen Themen etwas sagen, sondern gezielt zu dem, was ihren Auftrag betrifft. Nach der Verfassung verpflichtet sich unsere Kirche, **die Würde jedes einzelnen Menschen zu achten und für sie einzutreten** und schließt daran an: „Sie sucht das Gespräch mit anderen Menschen und Gruppen, die nach der **Wahrheit** fragen und Wege der **Gerechtigkeit**, des **Friedens** und der **Bewahrung der Schöpfung** gehen wollen.“

Unsere Wortmeldungen müssen sich irritieren lassen: Zuerst durch das **vieltimmige Zeugnis in der Bibel** selbst. Dann durch das **Mitgefühl** mit den betroffenen Menschen wie auch durch **wissenschaftliche Erkenntnisse**. Unsere Positionen haben sich in der Diskussion einer offenen Gesellschaft zu bewähren. Auch in der Kirche herrscht in politischen Fragen selten Einhelligkeit. **Das Nein ohne jedes Ja**, wie wir es über die Massenvernichtungsmittel sagen, ist **eine Ausnahme, aber nicht die Regel**. Bei Kontroversen ringen wir respektvoll miteinander um einen Konsens – und können dann auch verschiedene Optionen unter uns stehen lassen. Nicht zuletzt steht und fällt die Glaubwürdigkeit unserer Stellungnahmen damit, dass wir erkennen lassen, inwiefern unsere Worte **uns selber in unserem Tun und Lassen verpflichten**.



Aber die auf den Herrn harren,
kriegen neue Kraft, dass sie auffahren
mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen
und nicht matt werden, dass sie wandeln
und nicht müde werden.

Altes Testament, Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 40, Vers 31

Marvin Weigel ist Lehrer für Englisch und Geschichte am Evangelischen Gymnasium in Nordhorn und erläutert in der Zeitschrift „reformiert“ - Ausgabe 2-2021 seinen Lieblingsbibelvers.

Foto: Ulf Preuß

Alle Gemeindeglieder sind zur Weitergabe von Glaube, Hoffnung und Liebe befähigt.

„Mission“ ist ein missbrauchter Begriff. Dabei bezeichnet Mission die Grundbewegung der Kirche. Mission ist **Gottes eigene Initiative** zur Rettung der Menschen. In diese Bewegung Gottes, des Schöpfers, Versöhners und Erlösers, ist alles kirchliche Handeln einbezogen. Gott selber sucht sich durch sein Wort und seinen Geist Menschen und schenkt ihnen je ihre besondere Gabe, sich an seiner Mission zu beteiligen.

Mission zielt nicht auf die Erhaltung und Mehrung unserer Kirche als einem Selbstzweck. Sondern sie verschenkt sich um der Liebe Gottes willen. In der Mission der Kirche verbinden sich Evangelisation und Diakonie: Evangelisation ist die Bezeugung, Erklärung und Entfaltung des Glaubens, dass der Gott Israels der eine und einzige Gott ist, der sich in Jesus Christus allen Menschen zuwendet. **Diakonie** als selbstlose Hilfe ist die Sprache der Kirche, die auch ohne Worte verstanden wird.

4. Mission

EKD Leitsatz

Wir bezeugen Jesus Christus in der Welt.

Die evangelische Kirche lädt alle Menschen ein, Gottes Absicht mit seiner Welt (missio dei) zu entdecken und mit Leben zu füllen. Die Identität unserer Gemeinschaft liegt darin, dass wir Gottes Versöhnung in Jesus Christus annehmen, ihm ‚mit Herzen, Mund und Händen‘ danken und die Schwachen und Bedrückten in den Mittelpunkt stellen. Gott will, dass alle Menschen gerettet

werden (1 Tim 2,4). Die Kräfte und Möglichkeiten der Kirche als einer menschlichen Einrichtung bleiben dabei begrenzt. Aber weil uns die Liebe Gottes drängt, geben wir in Wort und Tat Gottes Liebe weiter, gemeinsam mit der Diakonie und auch mit Partnern außerhalb der Kirche. Weil wir seinem Evangelium vertrauen, bezeugen wir seine Gegenwart und laden zum Glauben ein.

reformiert weitergedacht

Das einladende Reden vom christlichen Glauben **braucht Überlegung und Übung**, genauso wie seelsorgliche und diakonische Aktivitäten **professionelle Begleitung** brauchen. Hauptamtlich Tätige übernehmen hierbei die Rolle von Trainern für die Engagierten in ihren Gemeinden. Unsere Theologinnen und Theologen sind **Multiplikatoren im fröhlichen Kampf gegen die „Bibelvergessenheit“** (Peter Bukowski). Sie klären auch über den fundamentalistischen Missbrauch der Heiligen Schrift auf.

In unseren Gemeinden werden Gemeindeglieder dazu ermutigt und darin unterstützt, ihrem Glauben in Wort und Tat Ausdruck zu geben. Auch hier gilt: Nicht von allen ist alles gefordert. Sondern **die verschiedenen Gaben ergänzen einander und entlasten die Einzelnen**. Die Aktivitäten der Gemeinde sollen sich nicht in der Versorgung der Gemeindeglieder erschöpfen. Ihr Ziel ist vielmehr, Gemeindeglieder darin zu bestärken, **andere zum Glauben einzuladen**. Wir vertrauen darauf, dass Gottes Geist sie mit den Kräften begabt, die sie für ihr versöhnliches Wirken brauchen (2. Kor. 5,20).

5. Ökumene

EKD Leitsatz

Wir stärken die Ökumene.

Die evangelische Kirche arbeitet eng und vertrauensvoll zusammen mit christlichen Kirchen und Gemeinschaften in Deutschland und weltweit, die den Glauben an Jesus Christus teilen. Dabei bringt sie ihr reformatorisches Profil ein. Das Ziel ist sichtbare Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Da, wo die Kirchen an besonderen Orten eine gemeinsame Aufgabe haben

– z.B. in Krankenhäusern, in Gefängnissen, bei der Bundeswehr – bauen wir Doppelungen zügig ab. Wir stärken ein Handeln in gegenseitiger Stellvertretung und enger Verzahnung unserer kirchlichen Arbeit vor Ort und in weltweiten Bezügen. Gleichzeitig werden wir dadurch gestärkt, dass wir Kirche in ökumenischer Gemeinschaft sind.

reformiert weitergedacht

14

Christinnen und Christen sind gemeinsam zum Zeugnis gefordert - vor Ort und weltweit.

Der Wille zum **gemeinsamen Reden und Handeln** der christlichen Kirchen ist eine angemessene Reaktion auf die gesellschaftlichen Entwicklungen: Diejenigen, die einer Kirche angehören, stellen in unserem Land bald keine zahlenmäßige Mehrheit mehr dar. Die Kirche wird kaum noch als systemrelevant eingestuft – was auch von falschen Erwartungen befreien kann. Im globalen Horizont ist zwar die Säkularisierung Europas einzigartig, nicht aber die Minderheitenexistenz der Kirchen. Umso wichtiger ist es, dass Kirchen und Gemeinden ihre **Kräfte nicht zersplittern, sondern bündeln**. In der Verbundenheit mit anderen erkennen wir, dass unser christliches Zeugnis **existenzrelevant** ist (Wolfgang Huber), gerade auch für eine säkularisierte Gesellschaft. Freilich gilt auch: Die Verfehlungen, die einer Konfession angelastet werden können, treffen alle Christinnen und Christen miteinander.

In den Gemeinden vor Ort sind Absprachen, Kooperation und gegenseitige Unterstützung angesagt – auch konfessionsübergreifend. Gemeinsame Gottesdienste z.B. auf Basis der örtlichen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen werden immer selbst-



Flüchtlinge auf den Feldern der Bekaa-Ebene im Libanon. Die Partnerkirche der Evangelisch-reformierten Kirche, die Evangelische Kirche in Syrien und dem Libanon (NESSL), unterhält in der Ebene mehrere Schulen für die Kinder Geflüchteter.

Foto: Ulf Preuß

15

verständlicher. Es braucht weitere **gelingende Zusammenarbeit auch in diakonischen Handlungsfeldern**. Ökumenische Zusammenarbeit bedeutet nicht, unterschiedliche Prägungen einzuebnen. Sondern in **versöhnter Vielfalt** miteinander zu wirken. Die geschwisterliche Verbundenheit und ein offener Austausch mit **Kirchen in anderen Ländern und Kontinenten** bewahren uns davor, unsere eigene Situation zum Maßstab für andere zu machen.

Je mehr ökumenische Erfahrungen wir machen, umso mehr können wir die besonderen Gaben entdecken, die wir als europäisch geprägte Reformierte einbringen: **Die Konzentration auf das Wesentliche**. Den kritischen **Geist der Vernunft in der Theologie**. Das tief verwurzelte **Vertrauen in die Bundestreue Gottes**. Das Bewusstsein um den unlöslichen Zusammenhang von **Gnade und Recht**, Rechtfertigung und Gerechtigkeit. Und eine Spiritualität, die mit dem Wirken des Geistes Gottes rechnet: durch uns, gegen uns und über uns hinaus. Auch in der Erfahrung, eine **selbstbewusste Minderheit** zu sein, haben sich viele unserer Gemeinden über Jahrhunderte bewährt.



Der Evangelische Kirchenfunk Niedersachsen und Bremen (ekn) produzierte in der Zeit des Lockdowns im Mai 2020 mit der Evangelisch-reformierten Gemeinde Greetsiel einen Online-Gottesdienst zu Himmelfahrt.

Foto: Ulf Preuß

Digitale Kommunikation steht im Dienst echter Begegnung.

Die Pandemie ist auch für die Kirche ein unfreiwilliger **Lernschub** in Sachen digitaler Kommunikation. In der Krise erweitern sich die kommunikativen Möglichkeiten der Gemeinde. Damit öffnen sich neue Kanäle der Erreichbarkeit. Längst haben wir die damit gegebenen Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft. Insbesondere müssen **interaktive** Formate für kirchliche Handlungsfelder erschlossen werden, damit digitale Kommunikation keine Einbahnstraße bleibt. Es bedarf niedrigschwelliger Nutzungsmöglichkeiten z.B. mit dem Einsatz mobiler Geräte in der Seelsorge. Wir unterstreichen (und ergänzen) das Ziel: „**Jede Kirchengemeinde soll (auch) online gut auffindbar sein.**“ (S. 22)

Zwar kann **digital vermittelte Kommunikation** auch in der Kirche ein **zeitweiliger Ersatz** für das reale Zusammenkommen sein. Es ist besser, über das Internet miteinander verbunden zu sein, als das kirchliche Leben zu vertagen. Auf Dauer wird jedoch digital vermittelte Kommunikation **das leibhafte Zusammenkommen** in der Gemeinde höchstens ergänzen, aber **nicht ersetzen können**. Die Kirche als Leib Christi ist in Wort

6. Digitalisierung

EKD Leitsatz

Wir wollen Kirche im digitalen Raum sein.

Die evangelische Kirche ist auch im digitalen Raum zuhause. Wir setzen digitale Lösungen ein, um Menschen besser zusammenzubringen und zu erreichen aber auch um als Kirche besser und leichter erreichbar zu sein. In den digitalen Medien tauschen wir uns über unseren Glauben aus, feiern Gottesdienst, üben Seelsorge und stehen in Verbindung mit unseren kirchlichen Partnern weltweit. Wir bieten möglichst viele Kontakte

digital und nutzerfreundlich an. Dabei achten wir besonders auf Teilhabechancen, Barrierefreiheit, und Respekt für alle. Die Digitalisierung ist auch eine Chance für eine stärker vernetzte und effizientere Verwaltung. Zugleich sehen wir die kritische Mitverantwortung der Kirche für einen achtsamen und sozial verantwortlichen Umgang mit dem digitalen Wandel in unserer Gesellschaft.

reformiert weitergedacht

und Sakrament auf leibliche Kommunikation ausgerichtet, auf ein Zusammensein mit Herzen, Mund und Händen. Die schmerzlichen Beschränkungen für das gemeindliche Zusammenkommen während der Pandemie sind für uns kein Anlass für Lobeshymnen auf das Digitale. Vielmehr machen sie uns den **hohen Wert eines ganzheitlichen Mit-einanders in der leibhaftigen Begegnung** erst recht bewusst. Und die Bedeutung von geographisch auffindbaren kirchlichen Räumen auch.

Bei allen Chancen dürfen auch die **Probleme und Gefahren der Digitalisierung** nicht übersehen werden. Im digitalen Raum können Lüge, Manipulation, Populismus und Hass eine ungeheure Dynamik entwickeln. Das erfordert von allen Nutzern einen kritischen Umgang mit eigenen und fremden Postings. Eine ausschließlich digitale Kirche wäre buchstäblich eine virtuelle, eine nur scheinbare Kirche. In einer postfaktischen Kultur muss die Kirche **Anwältin der Wahrheit** sein – an der Seite einer unabhängigen Presse und unbestechlicher Menschenrechtsgruppen. Die Digitalisierung bedarf auch in der Kirche hellwacher Beobachtung und kritischer Reflexion.

7. Kirchenentwicklung

EKD Leitsatz

Wir bauen Gemeinden.

Die evangelische Kirche ist offen für neue Formen, gemeinsam christlichen Glauben zu leben. Gemeinden werden bunter und vielfältiger; die geistlichen Bedürfnisse und Erwartungen der Menschen unterschiedlicher. Die Nähe zu den Menschen bleibt für die kirchliche Arbeit vor Ort grundlegend. Gut ausgebildete Pfarrerinnen und Pfarrer und beruflich Mitarbeitende sind und bleiben dafür unverzichtbar. Es braucht starke Netzwerke, in

denen Gemeinden regional eng und örtlich angepasst zusammenarbeiten. Der Wohnort wird aber zukünftig nicht mehr das einzige Kriterium für die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde sein. Traditionelle Zielgruppenarbeit wird sich weiterhin wandeln und öffnen. Gemeinde als Sammlung um Wort und Sakrament soll dort eine geistliche Heimat bilden, wo Menschen zusammenkommen.



Die Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche tagt in der Regel zweimal pro Jahr in der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden, hier im Herbst 2019.

Foto: Ulf Preuß

reformiert weitergedacht

18

Kirche als Gemeinde vor Ort und Zielgruppenarbeit ergänzen einander.

„Wenn nicht der HERR das Haus baut, nützt es nichts, dass sich die Bauleute anstrengen.“ (Psalm 127) Gemeindeentwicklung geschieht in dem Grundvertrauen, dass es Jesus Christus selber ist, der - durch seinen Geist und durch sein Wort - **seine Kirche „von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält“** (Heidelberger Katechismus, Frage 54). Erst als Mit-Wirken an dieser Vorsorge und Fürsorge Gottes für seine Gemeinde gewinnt unser Bemühen um eine Weiterentwicklung der kirchlichen Arbeit **Orientierung, Kraft und Zuversicht**.

Ja: Die Kirche und ihre Gemeinden nehmen eine **Bildungsaufgabe** wahr (vgl. S.25). Das geschieht nicht allein in ihren eigenen Einrichtungen wie Kindertagesstätten oder Schulen in kirchlicher Trägerschaft. Auch im Horizont der Zivilgesellschaft trägt die Kirche Mitverantwortung für Bildung, insbesondere in Fragen der Religion und der Ethik. **Lehrkräfte** sollen erfahren, dass ihre Kirche sie in ihrer wichtigen **Aufgabe würdigt und unterstützt**. Neben dem Elternhaus und der Gemeinde ist der **Religionsunterricht** der dritte Ort, an dem Heranwachsende etwas über die Hoffnung erfahren, die das Berechenbare übersteigt.

19

Zugleich ist die **Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen** in Gemeinde und Schule eine Chance für die Kirche insgesamt: Nur wenn wir die kommenden Generationen an der Gestaltung von Gemeinde, Gottesdienst und sozialem Handeln beteiligen, können wir auch in Zukunft nah bei den Menschen sein. Wir wollen als Kirche **vielfältig, gerecht, menschenfreundlich, offen und innovativ** sein. Zugleich gilt: Die Kirche verkörpert mit ihrer Botschaft in Wort und Tat, in ihren Formen und mit ihren Räumen **immer auch: Geborgenheit, Verlässlichkeit und Orientierung**.

Überlebenswichtig bleibt die Einsicht: Gemeinden sollen in ihren Aktivitäten **keine Vollständigkeit anstreben**, sondern Ergänzung in der Zusammenarbeit mit anderen suchen. Und wenn wir **Neues beginnen** müssen wir – schon bei gleichbleibenden Ressourcen – **anderes sein lassen**.



In der Jugendkirche Osnabrück ist viel Platz für Jugendarbeit, Kreativität und Kultur. Hier verwandelt sich die Jugendkirche in eine Konzert-location im Rahmen des Stadtfestfestes Lichter in den Höfen.

Foto: Philipp Eifler

Als Kirche sind wir gastfrei für andere. Und werben für eine verbindliche Mitgliedschaft.

Wir stimmen zu: „Weil die Taufe für uns Lebensanker ist, werben wir für sie aus tiefer Überzeugung.“ (S. 26) Die **Einladung zur Taufe** ist auch eine Chance, mit jungen Familien und Alleinerziehenden ins Gespräch zu kommen. Mit ihnen wollen wir Taufe so feiern, dass die Gemeinde die Bedeutung der Taufe neu entdeckt: Als göttliches Pfand und Wahrzeichen der heilsamen Verbundenheit mit Gott und in der weltweiten christlichen Gemeinde (Heidelberger Katechismus – Frage 73).

Gottesdienste und Veranstaltungen der Gemeinde sind selbstverständlich nicht nur für Getaufte offen, sondern für alle. Es spricht für ihre Qualität, wenn sie nicht nur geübte Kirchgänger ansprechen, sondern auch andere. Das Ziel gemeindlicher Arbeit ist nicht zuerst ihr Effekt im Blick auf Mitgliederzahlen. Sondern die **Resonanz** bei den Menschen, die mit dem Evangelium angesprochen werden.

Jede Gemeinde soll deutlich machen, dass sie **keine geschlossene Gesellschaft** darstellt, sondern den Kontakt, das Gespräch und Zusammenarbeit mit anderen sucht. Auch mit Nicht-Getauften. Auch mit Menschen anderer Konfession und Religion. Auch mit den Ausgetretenen. Nur wenn mein Mitwirken in der Gemeinde willkommen und sinnvoll ist, kann sich auch die Frage nach einer verbindlichen Zugehörigkeit stellen.

8. Zugehörigkeit

EKD Leitsatz

Wir wollen, dass viele Menschen dazugehören.

Die evangelische Kirche ermöglicht auch Menschen aktive Teilhabe, die (noch) nicht Kirchenmitglied oder getauft sind. Die Botschaft von Jesus Christus ist eine große Einladung; alle können zur Gemeinde gehören und in ihr mitmachen. Das soll in Zukunft auch nach außen und durch mehr interkulturelle Öffnung noch sichtbarer werden. Die Verbunden-

heit von Menschen im Berufseinstiegsalter mit der Kirche soll gestärkt werden. Dabei soll neben inhaltlichen Angeboten auch ergebnisoffen über finanzielle Aspekte der Mitgliedschaft nachgedacht werden. Wir wollen Mitbestimmung und aktive Beteiligungsmöglichkeiten in der Gemeinde in dieser Lebensphase stärken.

reformiert weitergedacht

Weil es um die gute Sache Gottes geht, wollen wir die Sympathisanten unserer Arbeit auch **zur Mitgliedschaft gewinnen**. Die Zusage Gottes, die wir in der **Taufe** vermitteln, **ist ein für alle Mal verbindlich**. Wenn dann auch die Kirche als **verbindliche Gemeinschaft** erfahren werden kann, ist plausibel zu machen, dass solche Verbindlichkeit auf Gegenseitigkeit angelegt ist.

Die **vergleichsweise komfortablen Bedingungen**, unter denen die Kirchen in Deutschland immer noch Personal vorhalten, Räume bereitstellen und diakonische Arbeit leisten können, verdanken sie nicht zuletzt auch dem **Solidarsystem eines nach Einkommen gestaffelten Mitgliedsbeitrages: der Kirchensteuer**. Dazu sollten wir stehen.

Freilich müssen wir daneben auch andere Möglichkeiten zur Finanzierung guter Zwecke in der Gemeinde nutzen. Das geschieht bereits vielfach, **z.B. in Fördervereinen**, die sich der Kirchenmusik, der Diakonie, der Gemeinwesenarbeit oder dem Erhalt eines historischen Gebäudes widmen. Hier können sich auch die finanziell beteiligen, die nicht kirchensteuerpflichtig sind.

9. Mitarbeitende

EKD Leitsatz

Wir fördern Mitarbeit.

Die evangelische Kirche schafft für ihre Mitarbeitenden, beruflich und im Ehrenamt, bestmögliche Bedingungen. Wer mit seiner Person für Gottes befreiende Botschaft steht, braucht selbst Freiräume. Unsere Mitarbeitenden werden ermutigt, selbstbewusst für den christlichen Glauben einzustehen,

eigenverantwortlich zu handeln und gemeinsam vereinbarte Ziele zusammen mit Bündnispartnern zu verwirklichen. Die Kirche sorgt für faire Bezahlung, familienfreundliche Arbeitsbedingungen und gute Weiterbildung von beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden.



Mehr als 200 Delegierte der Gemeinden und Synodalverbände aus ganz Deutschland waren im Februar 2016 beim Auftakt des Impulsprozesses der Evangelisch-reformierten Kirche dabei.

Foto: Jens Schulze

reformiert weitergedacht

22

Ein wertschätzendes Miteinander von beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden ist uns wichtig.

Es ist richtig: Auch unsere Kirche muss künftig – bei weniger Mitgliedern – mit weniger Hauptamtlichen auskommen. Dieses Minus kann und soll nicht durch vermehrtes Engagement der Ehrenamtlichen ausgeglichen werden. Stattdessen gestalten wir in den Gemeinden vor Ort und in den Synodalverbänden **Prozesse der Konzentration und der Kooperation**.

Besonders um sie zur Mitgestaltung daran zu motivieren und zu befähigen, **verstärken wir das Fortbildungsangebot** für ehrenamtlich Mitarbeitende und pflegen eine **Kultur der Wertschätzung und Dankbarkeit**. Neben dem kontinuierlichen Engagement sollen Gemeinden auch zu projektorientierter, zeitlich befristeter Mitarbeit einladen. Entsprechendes gilt für die beruflich Mitarbeitenden: Sie sollen **gute Arbeitsbedingungen** haben und einen klar definierten und begrenzten Auftrag. Und sie sollen fair bezahlt werden.

23

Ein gelingendes Miteinander zwischen beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden fordert Aufmerksamkeit und Verantwortung füreinander. Und den kontinuierlichen **Austausch über die geistlichen Voraussetzungen** kirchlichen Engagements. Für Johannes Calvin ist **Kollegialität** ein charakteristisches Merkmal für das Zusammenwirken in der Kirche. Der Geist Gottes wird nicht über Einzelne, sondern über die ganze Gemeinde ausgegossen: über Männern und Frauen, über Alten und Jungen, über Menschen unterschiedlichster Herkunft (Apg. 2).

Calvin beschreibt, dass der Gemeinde dabei differenzierte Fähigkeiten zufließen, die er jeweils dem königlichen, priesterlichen und prophetischen Wirken Jesu Christi zuordnet. Michael Welker hat diese Kategorien angesichts der Pandemie aktualisiert: „Wir können den **Geist des Trostes** in vielfältigen Gestalten dankbar erkennen. Als Geist der **Gerechtigkeit**, der **Barmherzigkeit**, der **Menschenfreundlichkeit**, der **Freiheit**, der **Wahrheit** und des **Friedens** offenbart er sein segensreiches und einladendes Wirken.“

10. Leitung

EKD Leitsatz

Wir entscheiden verantwortlich.

Die evangelische Kirche braucht zur Umsetzung der Reformen eine bessere interne Abstimmung und den Willen zur Zusammenarbeit. Es wird häufiger Entscheidungen geben, bei denen es nicht allen recht gemacht werden kann. Wir müssen mit Blick auf die Zukunft der gesamten Kirche Prioritäten setzen.

Unser Ziel sind Rahmenbedingungen, in denen die Kirche mit ihrer Botschaft klar erkennbar und handlungsfähig bleibt. Wir setzen uns dafür ein, dass Missbrauch von Vertrauen und Macht durch Prävention und strukturelle Maßnahmen verhindert werden, und sorgen für eine angemessene Aufarbeitung.

DIE DA OBEN! - Kann bei uns in der Evangelisch-reformierten Kirche niemand sagen. Plakat zum Jubiläum 450 Jahre Emders Synode.

24

Wir leiten kollegial und sorgen für transparente Entscheidungsprozesse.

In Zeiten dynamischer Veränderungen sind in der Tat Leitungsverantwortung und Gemeinschaftssinn auf die Probe gestellt. Die **presbyterial-synodale Struktur** unserer Kirche bietet eine gute Handhabe, Leitung wahrzunehmen und zugleich Gemeinschaft zu pflegen. Für das Zusammenleben in unserer Kirche gilt der **Grundsatz der Emders Synode** von 1571: „Keine Gemeinde darf gegenüber einer anderen, kein Gemeindeglied gegenüber anderen Vorrang beanspruchen.“

Auch in der reformierten Kirche gibt es bestimmte Befugnisse der Entscheidung, der Aufsicht und der Weisung. Sie sind rechtlich geordnet. Die verschiedenen **Zuständigkeiten begründen aber kein Oben und Unten**. Alle Befugnisse stehen in der Kirche im Dienst des Auftrags, den die Gemeinde zu erfüllen hat. An diesem Auftrag muss sich alles Handeln und jede Ordnung messen lassen. Kirche ist **Dienstgemeinschaft**.

25

reformiert weitergedacht

Dabei hilft der **gegenseitige Respekt** gegenüber den jeweils unterschiedlichen Verantwortlichkeiten in Gemeinde, Synodalverband und Landeskirche und ein gegenseitiges Verständnis für die Aufgaben der Anderen. Dies erfordert ein beharrliches Drängen auf **Transparenz und Verständlichkeit** in der Darstellung der zu lösenden Probleme. Vor jeder Entscheidung steht das Bemühen um den größtmöglichen Konsens.

Das für ein gemeinsames Vorankommen notwendige Vertrauen fällt nicht einfach vom Himmel – so sehr unser Grundvertrauen in den entängstigenden Vor-Gaben Gottes wurzelt. Vertrauen ist vor allem die Frucht eines hörenden, geduldigen Mühens um **Verständnis und Verständigung**.

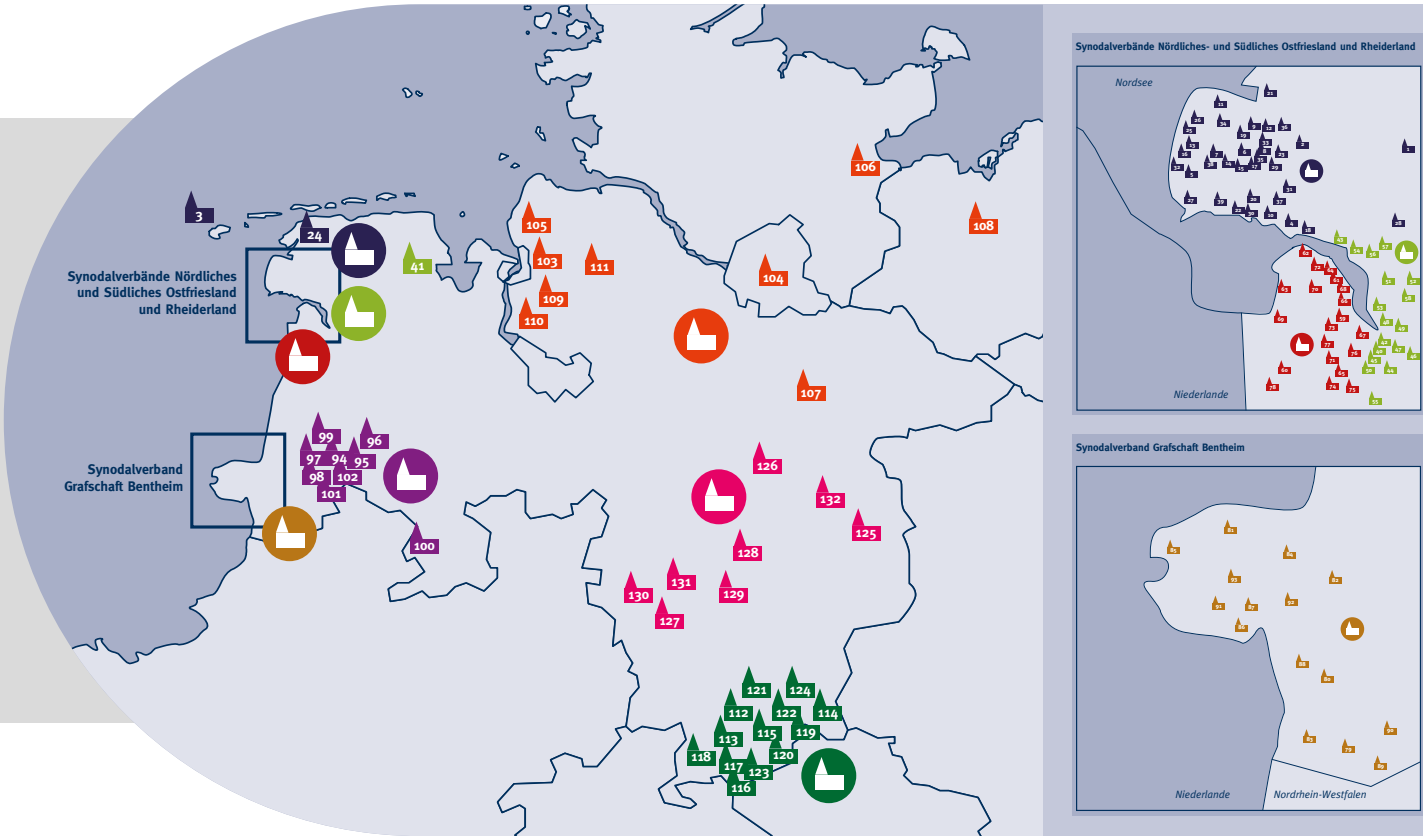
11. Strukturen

EKD Leitsatz

Wir bewegen uns.

Die evangelische Kirche wird in Zukunft organisatorisch weniger einer staatsanalogen Behörde, sondern mehr einem innovationsorientierten Unternehmen oder einer handlungsstarken zivilgesellschaftlichen Organisationen ähneln. Die Aufträge für unsere Mitarbeitenden lassen Spielraum, auf Trends zu

reagieren. Kirchliche Orte ermöglichen Begegnungen. Damit das funktioniert, arbeitet im Hintergrund eine professionelle, agile und gut ausgestattete Verwaltung, zunehmend nach EKD-weit abgestimmten Standards.



Die Evangelisch-reformierte Kirche besteht aus 143 Gemeinden aus dem gesamten Bundesgebiet, die sich in neun Synodalverbänden organisieren.

reformiert weitergedacht

Wir sind eine kleine, feine Kirche.
Und wir arbeiten gern mit anderen zusammen.

In unserer Kirche – der viertkleinsten unter den Landeskirchen der EKD – erleben wir es Tag für Tag: Die besonderen **Chancen einer vergleichsweise überschaubaren Größe** machen die damit auch verbundenen Schwierigkeiten mehr als wett.

Das **Kirchenamt** in Leer ist für viele Gemeinden zwar räumlich weit entfernt. Aber die gesamtkirchliche Verwaltung ist jederzeit ansprechbar und kann in vielen Fällen schnell reagieren und helfen. Das Kirchenamt **versteht seine Arbeit als Dienstleistung** für die Organe der Gesamtkirche, der Synodalverbände und der Gemeinden.

Wir wissen um den Wert der **Verlässlichkeit**, die eine Landeskirche nach innen und außen auch durch ihre institutionelle Stabilität verkörpert. Auch in dieser Hinsicht stehen wir zu einer engeren und effektiven **Zusammenarbeit in der niedersächsischen Konföderation und in der EKD**.

Zugleich wissen wir auch, dass man in der Kirche einander kennen muss, um ein **Zugehörigkeitsgefühl** zu entwickeln. Nichts stärkt die Zusammengehörigkeit mehr als das gemeinsame Erleben guter Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Wir sind **nach Gottes Wort reformiert**. Und wir wissen um das „semper reformanda“: Weil die Zeiten sich ändern, Gottes Wort aber bleibt, darum müssen wir bereit sein, von Gewohntem Abschied zu nehmen und als Kirche neue Wege zu gehen.



Gottesdienst in der Evangelisch-reformierten Gemeinde Lüneburg-Uelzen.

Foto: Jens Schulze

Entscheidend bleibt, was in den Gemeinden gelebt wird.

Wir setzen uns in der EKD für eine **gute Balance zwischen gesamtkirchlichen und gliedkirchlichen Interessen** ein. Wir stimmen Michael Beintker zu, der im Jahr 2015 im Plenum der Synode der EKD feststellte: „Die EKD ist nichts ohne ihre Gliedkirchen, und sie ist alles mit ihren Gliedkirchen.“

Dies gilt entsprechend für eine Landeskirche: „**Die Landeskirche ist nichts ohne ihre Gemeinden, und sie ist alles mit ihren Gemeinden.**“

Die Evangelisch-reformierte Kirche steht in der EKD dafür ein, dass bei allen Vorhaben im Blick bleibt: **Die EKD handelt subsidiär für ihre Gemeinden** und deren Mitglieder.

12. EKD und Landeskirchen

EKD Leitsatz

Wir alle sind EKD.

Die Evangelische Kirche in Deutschland ist als Gemeinschaft der Gliedkirchen Kirche und wird in der Öffentlichkeit so wahrgenommen. Sie ist in Deutschland die Gemeinschaftsplattform für alle, die sich zur evangelischen Kirche zählen. Ihre Aufgabe ist nach innen die Stärkung und Vertiefung der Gemeinschaft unter den Landeskirchen und nach außen die gesamtkirchliche

Vertretung auf nationaler und internationaler Ebene. Sie kann für alle Mitgliedskirchen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Anderes kann stellvertretend für alle von einzelnen Landeskirchen getragen werden. Wichtig ist, dass zukünftig dieselbe Aufgabe jeweils nur noch einmal gemacht wird – und dafür gut.

reformiert weitergedacht

So wichtig die bundesweite Repräsentanz der Evangelischen Kirche in Deutschland oder eine **Repräsentanz** reformierter Gemeinden auch sein mögen. Entscheidend für das Ansehen der Kirche bleibt das, was in den Gemeinden gelebt wird.

Entsprechend möchten wir in unseren Gemeinden das Bewusstsein wecken: Mit dem, was vor Ort geschieht, **steht die Gemeinde für die Kirche Jesu Christi in ihrer Gesamtheit.**

Impressum

Herausgeberin Evangelisch-reformierte Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer
www.reformiert.de

Im Mai 2021

Gestaltung Designagentur projektpartner, www.dpp-leer.de

